



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die geweihte Kerze.

Die geweihte Kerze.

Aus Bienenwachs bereitet,
Jungfräulich, makelrein,
Sie leuchtet dir in's Leben,
Mit wunderbarem Schein.

Als man dich trug zur Taufe,
Zum heil'gen Gnadenquell,
Entbrannte sie, als Zeichen
Des Glaubens, licht und hell.

Und als zum ersten Male,
An deines Engels Hand,
Dem Tisch des Herrn du nahest,
Im schnee'gen Festgewand,

Da glühte dir zur Seite,
Als Liebeszeichen wahr,
Die Kerze, die geweihte,
Im Lichte hell und klar.

Und wenn dir einst im Tode
Das matte Auge bricht,
Wird dir zur Hoffnung leuchten
Der Sterbekerze Licht;

Bis dein Glauben wird zum Schauen,
Dein Hoffen froh erfüllt,
Der Liebe heilzes Sehnen
Im „Ew'gen Licht“ gestillt.

Unterstützung der katholischen Mission aus Glaubens-Gründen.

Nach Max Steigerberger, b. g. R.

Irren wir nicht, so gibt es noch sehr viele Katholiken, die glauben, es sei reine Sache des Wohlwollens und der Gütherzigkeit, irgendein Scherlein für die katholischen Missionen zu spenden. Gewiß, es ist immer ein Akt des Edelmutes; aber mehr als bloßer Edelmuth legt es dem Katholiken nahe, sich an der Erhaltung und Ausbreitung der katholischen Missionen nach Kräften zu beteiligen.

Wenn ein anglikanischer Bischof in einer Versammlung zu Edinburgh sagen konnte: „Die Missionierung ist die erste und höchste Aufgabe des Christentums“, so sollte zuwörderst in jedem Katholiken die Überzeugung Wurzel fassen, daß für ihn die Unterstützung der katholischen Missionen wenigstens mit zur allgemeinen christlichen Lebensaufgabe gehöre und in irgendeiner Form bis zu einem gewissen Grade eine Pflicht sei, und das um der Liebe zu Gott, wie um der Liebe zum Nächsten willen.

Wenn der hl. Apostel Johannes schreibt: „Brüder, wer die Güter dieser Welt hat und doch, wenn er seinen Bruder Not leiden sieht, sein Herz vor ihm verschließt, wie bleibt da die Liebe Gottes in ihm?“ (1. Joh. 3, 17), und wenn der Herr und Heiland unter Androhung ewiger Verwerfung dem Christen befiehlt, je nach dem Maße der Notwendigkeit und Kraft die Hungrigen zu speien, die Durftigen zu tränken, die Gesangenen zu erlösen usw. — wie sollte da nicht bis zu einem gewissen Grade auch die Pflicht bestehen, erbarmend derer sich zu erinnern, welche in irgend einer Art von geistigem Elende sind, somit auch besonders derer, die in Finsternis und Todeschatten sitzen, gefangen in den Irrtümern und Leidenschaften, Greuel und Nöten der Teufelsherrschaft?

Hilfe gebührt auch jenen, die mit apostolischer Liebe hungrig und dürstig, möglichst rasch und möglichst viele daraus zu erlösen und ihnen Gottes Wahrheit und Frieden zu bringen, oder ihnen solche Güter wiederzubringen und zu hüten. Das Christentum hätte sich zur Zeit der Apostel nicht so rasch ausgebreitet, wenn nicht der Eifer der gläubigen Laien, der aus der Liebe zu Gott und dem Nächsten entsprang, ihre Arbeit gefördert und auch für die zeitlichen Bedürfnisse der Verkünder des Evangeliums wie der armen Mitchristen gesorgt hätte. „Habe und Güter verkauften sie und verteilten sie unter alle, je nachdem ein jeder bedürftig

war“. (Ap. Gesch. 2, 45.) Zwar hat der hl. Apostel Paulus keinen Unterhalt von den Gläubigen angenommen, aber er schreibt ausdrücklich, daß ihm das Recht zugestanden wäre, solchen anzunehmen; als in Jerusalem eine große Not ausgebrochen war, bot er die Chriften zu einer Sammlung auf, um für die Hungernenden dort selbst zu sorgen. (1. Kor. 9, 1 ff.) Der Apostel nennt diesen „Liebesdienst“ zugleich einen „Behorram gegen das Evangelium Christi“. (9, 13.) Aus diesem dürfte ersichtlich sein, daß es ein altherühmlicher Gedanke und eine urchristliche Ge pflogenheit ist, daß Laien praktische Teilnahme zeigen an den Sorgen und Nöten der Ausbreiter des Christentums, wie an dem Wohl und Wehe derer, die Christus zu seiner Herde sammeln und in seiner Herde erhalten wollte. Dieser Gedanke sollte also lebhaft in jeder katholischen Familie sein und in irgend einer Weise wirksame Formen angenommen haben.

Ja, er sollte von Jugend an von frommen Eltern und Erziehern den Kindern beigebracht werden — und was ist leichter als das? Wie leicht gibt sich das schon bei Erklärung des Vaterunsers! Das Wort „Vater unser“ zeigt schon, daß wir alle eine große Familie Gottes sind, und also Interesse für einander haben müssen, keiner den andern verachten dürfe, jeder dem andern Wohlwollen, Mitleid, möglichst geistliche und leibliche Hilfe ihm entgegenbringen solle. Durch die Worte „Geheiligt werde Dein Name“ kann schon in den Kindern das Verlangen wachgerufen werden, und zwar um der Liebe Gottes willen, daß Sein Name nicht bloß von ihnen selbst geheiligt werde, sondern daß er auch von andern bekannt und nicht gelästert, sondern verherrlicht werde. Wenn bei den Worten „Komm zu uns Dein Reich!“ die Herrlichkeit des Reiches Gottes nach innen und außen geschildert wird, und daneben ein wenig das Elend derer, die im Irrtum wandeln und „in Finsternis und im Schatten des Todes sitzen“ oder sonst mangels christlicher Pflege und Erziehung in Gefahr sind, am Leib und Seele zu verkommen — wie leicht wird es sein, schon bei Kindern den Wunsch zu erregen, diejen zu helfen und ihnen die himmlischen Güter des Reiches Gottes zu vermitteln, die sie selbst besitzen!

Verbindet man das nun mit dem Gebote: „Du sollst den Nächsten lieben wie dich selbst“ und erklärt in rechter Weise die Wahrheit, daß „jeder Mensch ohne Ausnahme unser Nächster sei“, so ist unseres Erachtens ein guter Grund gelegt für den Gedanken der Missionsunterstützung. Es geht oft solche